X b
738

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-395800-p0001-9

F. III, 54 a 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-395800-p0002-5

Klage=Trost=und Lob=Gedichte/

Welche

Dem Weyland

Durchlauchtigsten Fürsten und

HERRN

Herrn Wilhelm/

Fürsten zu Anhalt/

Hertzogen zu Sachsen/ Engern und West=phalen/ Grafen zu Ascanien/ Herrn zu Bernburg und Zerbst/ etc.

Zu

Höchstverdienten unsterblichen Ehren

Aus

Schmertzlich betrübten Gemüthe

Auffgesetzet worden;

Von

Ihrer Hochfürstl. Durchl.

Hinterlassenen höchstbetrübten Durchl.

Frau Witwen/

Nahen Anverwandtin/

und andern

Deroselben unterthänigst verbundenen und verpflichtesten Dienern.

ZERBST/ drucks Joh. Dan. Müller/ des gesamten Hochfürstl. Gymnasii Buchdr.

Ode/

I.

WAs kan nicht Glück und Zeit vor reiche Schätze zeigen/
Da doch der Unbestand den leichten Grund-Stein legt:
Offt schmeichelt das Geschick/und gibt uns das zu eigen/
Was doch nur kurtze Zeit Bestand und Wohlseyn hegt;
Drum bleibt es wohl dabey/daß Unbestand stets siege/
Und uns bey allem Glück zu unsrer Seiten liege.

II.

Was wieß der Himmel nicht vor holdenreiche Blicke/
Da Dein ergebner Geist/ mein Fürst/ mir ward geschenckt;
Wie aber wechseln hier die Stunden/Zeit und Glücke/
Da Dein erblaßter Leib wird in den Sarg gesenckt:
So stirbt mein Wohlseyn ab/ so muß das Glücke weichen/
Und mein Vergnügungs-Gold in schnödes Bley erbleichen.

III.

Ich muß hinfort also an Kummer-Faden spinnen/
Mir soll die Traurigkeit zur steten Leibwacht seyn;
Ich will mein theurer Fürst/ nicht mehr auf Wohlseyn sinnen/
Denn Deine Todes-Nacht/ umhüllt den Wohlfarths-Schein;
Drum soll Dein blasser Leib in Meinen Schmertzen leben/
Und Meine Treue bleibt Dir/auch im Tod'/ergeben.

IV.

Dann endlich werd Ich Dich in Freuden wieder sehen/
Wann ein erwünschter Tod Mich zu dem Himmel führt.
Inzwischen soll Dir das zum steten Grabmahl stehen/
Was Dir von Meiner Treu zum Opffer noch gebührt:
Hier muß Mein Willhelm zwar im Tode Ruhe haben/
Doch liegt Augustens Geist auch neben Ihm begraben.

Dieses schrieb ihrem theuresten Gemahl mit Schmertzen nach:

SOPHIA AUGUSTA
Fürstin zu Anhalt/
Gebohrne Fürstin zu Nassau.

Soll

Soll Anhalts Ehren-Plantz zu Hartzgerod' erbleichen/
Und dieser Fürsten-Sitz von seinem Ort nun weichen?
Ehrt zwey Regenten nur des Hartzes Würdigkeit
Davon das Tugend-Lob längst Fama ausgebreit?
So ists! die Sonn erblaßt bey ihren schönsten glantzen/
Und laufft in schwartz Gewölck auff Anhalts alte Grentzen:
Der Teutschen Fürsten Zier berührt des Todes Hand/
Zeigt auff das Neue an der Schlösser Unbestand:
Und ob schon Anhalt pflantzt die finstere Cypressen
Um seines Fürsten Grufft/ doch bleibet unvergessen
Der Beyden Fürsten Preiß / so hier geleucht empor/
Und Anhalts grauen Ruhm verneu't in vollen Flor.
Mit heissen Thränen drum thun Land und Städte klagen/
Daß ihrer Fürsten Cron dahin in diesen Tagen/
Der Ahnen Ebenbild/ des Hauses Ehren-Schein/
Geht von den Cedern-Baum zur finstern Höhlen ein!
Man klaget diesen Fall auch an dem Cimbrer-Strande
Wo Hollstein Freude fand in Anhalts Freundschaffts-Bande/
Als durch des Himmels Gunst hier war zum Eigenthum/
Was Beyder Häuser Ehr/ durch Tugend sucht zum Ruhm.

Ich fand ein Vater-Hertz/ nach eignen Wunsch erkohren/
So nun ach! leider ach! mir bleibt betrübt verlohren.
Ich lernte Fürstlich thun aus dieses Fürsten Leben
Und um das Ewige mich zeitlich zubestreben.
O allzu harter Stoß! so mir für andern allen
Läßt meine Danckbahrkeit in lauter Nichts zerfallen/
Indem von Anhalts Stamm zu meinem Leyd fällt ab
Der schönste Lorber-Ast und wird versetzt ins Grab.
Zwart mag die Asche wohl ein Mausoleum haben/
Der hohe Tugend-Geist bleibt dennoch unbegraben/
Alß den der Himmel Ihm von Anfang auserwehlt
Und in der Ewigkeit die Wohnung zugezehlt.
Darbey thut auch mein Hertz den Danck-Altar noch setzen
Und die verweßte Lieb mit Wehmuths-Thränen netzen:
Das Lob der Vater-Treu soll stets mein Opffer seyn/
Des Theuren Fürsten Nahm ist meine Freud allein.

Also seufftzet Ihrem im Leben geweseenen sehr Gnädigen/und an Vaters Statt Hochgeehrten nun Seeligsten Herrn Oncle aus betrübtesten Hertzen nach

D. F. F. zu N. B. H. zu S. H.

IN

IN
Eburneam Herciniæ Urnam
Defluentes Lachrymæ,
Quibus
Optimi Principis,
SERENISSIMI
GVILIELMI
ANHALTINI
Sempiternæ memoriæ
Asservandos Cineres
Mœsti consperserunt,
Et publico Patriæ Nomine venerati sunt
Beatæ Celsitudinis Suæ
Nonnulli
Ministri & Subditi.

SERWESTÆ, Litteris Mulleriani.

INSCRIPTIO CISTÆ SEPULCHRALIS.

CHRISTO RESTAURATORI SACRUM.

Tu autem
Quisquis quocunque fato huc delatus
Lector
noveris,
In hoc Sarcophago condi pretiosæ Animæ
Exuvias
Optimi Principis,
SERENISSIMI
DOMINI GVILIELMI,
PRINCIPIS ANHALTINI,
Ducis Saxoniæ, Angrivariæ & Westphaliæ,
Comitis Ascaniæ, Dynastæ Berenburgi
Serveste &c.
FRIDERICI Sapientis ex IOHANNETTA
ELISABETHA,
Comitissa Nassovio-Hadmarienſi Filii,
CHRISTIANI I^mi Pientissimi Herois Nepotis,
Qui
Natus Fausto Augurio Hartzgerodæ,
DIE XIIX. AUGUSTI, ANNO MDCXLIII,

Sub Illustrissimorum Agnatorum sagaci cura
Dessaviæ feliciter adolevit,
Bonis Literis ad veram Pietatem & Virtutem
instructus,
Utramque Germaniam, Galliam, Angliam,
Hispaniam, Italiam, Siciliam,
Ubique Regnantium & Procerum Favoris
Compos,
Toto Octennio sospes cum Fructu peragravit.
Inde redditus Patriæ, inter Jubila Civium
Regimen in Avito Patrimonio
ANNO MDCLXX. adeptus,
Per quadraginta Annos, in subditorum Com-
moda
Dexterrima Æquitate ac Prudentia Tenuit.
Bis Maritus
Cum ELISABETHA Solms-Laubacensi
Comite,
&
SOPHIA AUGUSTA, Nassovio-Dillenbur-
gensi Principe,
Luctuosissima nunc Vidua.
Nullius Sobolis Parens,

Forte

Fortè, quod Magnanimi Humum Negligentes
Toti Plerumq; Naſcantur. Intereantq; Toti.
Sed Almus Patriæ Pater
Patriam Bino Suburbio, Wilhelmino &
Auguſtæo,
Duobus Pagis, Sippenfeldio & Tilkerodio,
Duabus Villis, Wilhelmina & Albertina Montis,
Compluribus renovatis Metallifodinis,
Exſtructisque Conſpicuis Ædificiis
Locupletavit.
Unius Condignæ Sororis,
ELISABETHÆ CAROLINÆ
Ducis Holſatiæ, Dotatariæ Oſterholmenſis
Charus Frater, Benignus Proviſor.
A CHRISTIANO V. Rege Daniæ & Norwegiæ
In Societatem Equeſtrem Elephantini Ordinis,
Amiciſſimè Cooptatus,
Nactus MAGNANIMI PRETIUM,
Agnotus nempe SENZILLOY LEALL,
Expertusque PIETATIS AD OMNIA UTILIS,
Symboli Sui Effectus,
Integra Mente ac Fide.

Superatis Hydropis & Nephrytidis
Doloribus,
Communi Principum & Vasallorum luctu
Circa solstitium hybernum
ANNI MDCCIX.
DIE XIV. Decembris Hora Tertia matutina
SOL PATRIÆ
EHEU OCCIDIT!
TU
Qui sapis
Vive ceu Vixit,
Ut Anima Tua Ocyus serius
moriatur morte
Tam ILLUSTRIS RECTI,
Victurus ceu Vivit,
Gaudens in Cœlis
Benedictus in Terris.
Sicque vade
Lector
&
VALE.

So gehestu zwar weg/ nachdem du diß gelesen;
Doch wer mit Augen hat vernünfftig es betracht/
Bleibt gantz bestürtzt bestehn/ daß solch ein himmlisch Wesen
Nicht besser von der Welt genommen ist in acht;
Drum muß sie endlich auch desselben gar entrathen/
Und zeigt erst der Verlust/ was sie daran gehabt/
Ein Licht und Saltz bey ihren ungeschlachten Thaten/
Worin sie thöricht sich umweltzt und irrdisch lab't;
Und weil mein Fürst/ dein Geist mir stets vor Augen schwebet/
So ruff ich ächtzend nach/ und nimer nicht zuletzt/
Ihr Musen, die Ihr auch macht/ daß ein Todter lebet/
Auff! Auff! Ach! Ach! der Tugend-Fürst wird beygesetzt!

ÆThereas adolete faces pia Numina pindi,
Et nuper extinctas tenebroso in flumine Lethe
Mnemosynes arâ rursum succendite flammas:
Piniferis arsura jugis Thymiamata vastis
Hercynios circum tumulos dispergite campis!
PRINCIPIS EGREGII Funus deducitur; Ingens
Condignusqve fiet Tanti qvi Nominis Urnam
Collustret splendor! Stat Honor & Gloria vivax

Quam meruit vivens etiam post fata superstes!
Inprimis recolit mea *TE* mens *OPTIME PRINCEPS*,
Electum Germen, Divum *GVILIELME* propago,
Stemmatis Ascanii Decus immortale: Venustum
Dotibus Ingenii Tua *TE* Prudentia duxit
Magnanima,& primis quæ tum præfulsit in annis
Ad patrium Regimen subeundum,qvod sibi lustris
Octonis Cives benedictum & lene fuisse
Nunc memorant mœsti: *TIBI* enim primaria cura
Justitiæ incubuit, procul hinc Violentia quævis
In caput aut loculos civis, vel dira Libidio,
Seu furor irarum; Non sunt cœlestibus istæ
Mi *PRINCEPS* animis! *TE* recte Zelus agendi
Fervidus incedit sanctaqve cupidine traxit,
Omnibus ex æquo ut prodesses; Nec *TIBI* gnarus
Defuit, interpres veri cautusque magister,
Usus, quem genuit varia experientia rerum,
Externi qvi sint mores, queis ritibus illi
Utantur, quali Legum dictamine vivant,
Qvæve Status Ratio, quí Publica Res ibi constet,
Compereras, visis maturè pluribus aulis,
Regnis & Populis, Gallis, Belgis & Iberis,

Ita-

Italiâ, Siculis, divisis orbe Brittannis
Artibus atqve Armis Opibus pollentibus, & quos
Diffusa Oceano Terrâqve potentia firmat.
Hunc peregrinandi fructum sibi *NOSTER* ab Oris
Longinqvè positis *PRINCEPS* tulit, & pedetentim
Multiplices magno cum fœnore vertit in Usus
Dilectæ patriæ, Patriæ Pater Optimus! Inde
Alloquio facilis, Fastum calcabat & astum,
Osor avaritiæ sejunxit lucra decoro,
Haud quaquam fœdo dissolveres pectora luxu,
Noxia nec dictis aut factis scandala præbens,
Tem periem rebus lætis dedit, Otia Curis
Posthabuit, promptus dum consuluisse saluti
Communi poterat, benè de quocunqve mereri
Impense Cupidus, Virtutis tramite recto
Incedens pulchrè Heroum Vestigia pressit.
Verùm præreliquis & fortè ex pluribus unus
Respicit illa memor jugiter, secumqve revolvit
Unguibus â teneris, que *SORS* cum *PRINCIPE* junxit
Et gaudere dedit paribus Consortio & annis,
Sæpius in studiis etiam juvenilibus esse
Delectum Socium, donec provectior ætas

Sensi-

Sensibus objecit magis ardua, quo tamen ist hæc
Concreta â Pueris validè conjunctio amica
Nil detrimenti cœpit, quin fortior inde
In blando & Comi Domino se prodidit usqve
Vergentes annos atque ultima tempora vitæ!
Altius hæc penetrant animum gemituq; resolvunt
Cunctorum communis amor *DIGNISSIME PRINCEPS,*
Cuî niveos pinxit probitas innoxia mores,
Quem pietas & cana fides, qvem Candor in omni
Proposito & facto mortales extulit ultra
Census,& fragili qvantum vis corpore terris
Affixum supero dudum Conjunxit Olympo
TE veneror, Cineresq; Tuos, *TIBI* dedita figo
Virtutum ac Laudum Monumenta, perennius ære
Si quid ab Affectu pendet, mansura; Nec unquam
Immemorem sinet esse *TUI SANCTISSIME PRINCEPS,*
Devotè obstrictum vitalis, qvâ fruor, aura

Desideratissimum Herum
brevi revisurus

FRIDERICUS AMADEUS de RAUMER

Serenissimæ Domûs Anhaltinæ
Minister Status & Suæ Celsitudinis Consiliarius Intimus.

Als
Der Durchlauchtigste
Fürst und Herr/
Herr Wilhelm
Fürst zu Anhalt/
Hertzog zu Sachsen/ Engern und Westphalen/ Graf zu Ascanien, Herr zu Berenburg und Zerbst ꝛc.

Durch eine seelige Aufflösung/ die Last dieses mühseligen Lebens den 14. Decemb. Anno 1709.
abgeleget/
und der GOtt geheiligten Seele nach/ zur ewigen Ruhe eingegangen/
Solte bey der Grufft
Des entseelten Leichnams
Seine letzte Pflicht folgender massen
abstatten/
Johann Georg von Geuder/
genannt Rabensteiner.

ZERBST/
Druckts Joh. Dan. Müller/ Hochfl. Anhalt. gesamten Gymnasii Buchdrucker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-395800-p0019-3

OCcubuit PRINCEPS, divino munere natus,
Plangite, quod noſtrum proh! Decus occubuit.
Iuſtitiæ columen cecidit, Virtutis agalma
Extinctum, cives triſtia fata premunt.
Ecce Pater Patriæ ſanctisſima lumina clauſit,
Vertice de triſti noſtra corona cadit.
Heu! mors falce metit dignum, qui viveret annos
Neſtoris! Heu! Summis eſt quoque vita brevis.
Fallor? an è cœli procedit limine Princeps
Divus, & ore ſacro talia verba facit!
Laudo pias lacrymas, laudo ſuſpiria mentis,
Sed querulis verbis ponite quæſo modum.
Vixi, non vixi, mortali corpore ſeptus;
Fortunæ luſus, ludibriumque fui.
Mors ea vita fuit, triſtiſſima mortis imago,
Per varios caſus mens mea jacta fuit.
Jam fruor æterno cœleſtis munere vitæ,
Perpetuos motus gaudia tanta vident.
Quem dederat vitæ curſum divina voluntas,
Abſolvi; illius clauſula læta fuit.
Me tenet aula nitens, me manſit vita beata;
Mundani luſus, ludite nunc alios.

Durchlauchtigst grosser Fürst/ den GOtt nun so erhöhet/
Daß alle Pracht der Welt zu deinem Füssen liegt;
Weil die erlöste Seel in solchem Lichte stehet/
Das auch der Sonnen-Gold durch seinen Glantz besiegt.
Erlaube deinem Knecht/ die letzte Schuld zu zahlen/
Die er bey deiner Brufft in Demuth niederlegt/
Du liessest Gnad und Huld desselben Dienst bestrahlen/
Diß hat sein danckbar-Hertz zu dieser Pflicht bewegt.
Die Ehre lässet Dir Gedächtniß-Tempel bauen/
Die Tugend träget Gold und Alabaster zu;
Man kan Dein Contrefait in hellen Jaspis schauen/
So mühsam leben sie bey Deiner süssen Ruh.
Die Fama läst Dein Lob in Ost und West erschallen/
Die Wahrheit breitet es mit dieser Heldin aus/
Das steht noch in der Welt/ ist gleich dein Leib gefallen/
Ein Felsen-harter Grund erhält diß Ehren-Hauß.
Was grosse Fürsten ziert/ was sie unsterblich machet/
Das traff bey Dir die Welt in vollem Maasse an/
Gleichwie der Diamant im feinsten Golde lachet/
So hat die Tugend sich bey Dir hervor gethan.
Die Morgenröthe ließ sich in der Jugend sehen/
Ihr Purpur überzog den Himmel des Gemüths/
Was nach und nach von Dir vortreffliches geschehen
Das war der volle Glantz des Fürstlichen Geblüths.
Die Reisen musten Dir drauff zum Probierstein dienen/
Corallen bringt die Lufft zu ihrer Härtigkeit;
So ist auch Dein Verstand in frembder Lufft erschienen/
Da kam Dein grosser Geist zu der Vollkommenheit.
Du hast Sevilien, die Wunder-Stadt/ besehen/
Pariß/ die kleine Welt/ stund Dir für andern an/
Zu Londen ließ Dein Fleiß der Hoffnung Flaggen wehen/
Toscan, Venedig, Rom/ wieß Dir der Klugheit Bahn.

Ulys-

Ulysses unsrer Zeit/ aus diesen Deinen Reisen/
Hat Dich Dein Mund beredt/ Dein Geist gelehrt gemacht/
Du lernst von jedem Staat die allerbesten Weisen/
Bey diesem hellen Licht verlohr sich alle Nacht.
Dich konte man mit Recht des Reiches Nestor nennen/
Dein Rath gerieth so wohl/ daß ihn der Neid noch lobt/
Man konte Deinen Geist aus Deinen Worten kennen/
Das Ungewitter hat bey Dir umsonst getobt.
Wer bey der Taffel Dich nur hörte discuriren/
Der gab auf dem discours, als ein Oracul acht/
Die Worte muften Sie als güldne Aepffel zieren/
Weil Du zu rechter Zeit dieselben vorgebracht.
Dein Außspruch war gerecht/ wann Du partheyen hörtest/
Du hielst die Waage gleich/ Du andrer Salomon,
Weil Du bey dem Gericht/ des Höchsten Willen ehrtest/
So flohe Reich und Arm erfreut zu Deinen Thron.
Wie gnädig hastu Dich der Bürger angenommen/
Du Landes-Vater gabst demselben so Bescheidt/
Als ob Dein Fleisch und Blut für Deinen Thron gekommen/
An Tito sahe Rom nicht grössre Freundlichkeit.
Dein Ruhm brach durch die Welt/ Er eilte biß nach Norden/
Ein Grosser König war Dir unvergleichlich Wold/
Drum theilte Er Dir mit den Elephanten-Orden/
Die Ehre schätzest Du viel höher als das Gold.
Wenn ein gelehrtes Buch sich ließ von ferne blicken/
So muste alsofort dieß Kleinodt Deine seyn/
Konnt Alexander sich/ an den Homer ergvicken/
So traff dieß auch bey Dir vollkommen überein.
Dein bestes Buch war dieß/ das GOTT selbst lassen schreiben
Hier fandest Du den Weg zur wahren Seeligkeit:
Dieß liessest Du den Schatz von allen Büchern bleiben/
So Du gebrauchet hast/ bey Tag- und Nachtes-Zeit.

Da Du geraume Jahr mit Kranckheit hart geplaget/
Hast Du Dich jedesmahl zu diesem Buch gewandt/
Daraus Dein Elend offt dem grossen GOtt geklaget/
Der Deinen Jammer-Stand genugsam hat erkannt.
Du rieffest offt sehr laut/ und thatst mit Seufftzen sprechen:
Mein Trübsal kömmt gewiß zu einem seelgen End;
Ja da die Augen Dir begunten schon zu brechen/
Hast Du mit solche Wort Dich noch zu mir gewendt.
Du rangst mit Deinem GOtt/wie Jacob hat gerungen/
Du wurdest offtermahls ein andrer/ Israel/
Dein Glaubens-Kampff ist Dir nach Deinen Wunsch gelungen/
Es senckte sich der Sieg und Trost in Deine Seel.
Der Glaube ließ der Welt die edlen Früchte sehen/
Die Armuth hat Dein Hertz recht väterlich bedacht/
Nach Deinem Tode muß diß Wunderwerck geschehen/
Vor Deiner Sonne weicht der Armen Trauer-Nacht.
Wie Du nun wohl gelebt/ so bist Du auch gestorben/
Du lebtest Deinem GOtt/ Du schliefst in JEsu ein/
Du hast die Cron erlangt/ die Dir sein Tod erworben/
Was konte glücklicher für solchen Streiter seyn?
Nun sprechen wir Dir nach/ Dein Jammer hat ein Ende/
Die Trübsal ist dahin/ das Elend wehrt nicht mehr/
Denn den erlösten Geist nahm GOtt in seine Hände/
Und nun gereichet auch Dein Tod zu seiner Ehr.
Ach! aber was für Schmertz muß Dein Gemahl empfinden/
Die Crone Ihres Haupts fiel in den kühlen Sand/
Sie weint bey Deiner Grufft/ Sie muß die Hände winden/
Und fühlt auf viele Art den harten Wittwen-Stand.
Jedoch wird GOtt für Sie als Mann und Vater sorgen/
Der weiß so offt Sie leid't/ er kennet ihre Last/
Gleichwie die Reben Krafft von starcken Ulmen borgen/
So findt Sie auch bey ihm/ was Du gefunden hast.

Er will Ihr starcker Schutz/ Ihr GOtt und Beystand bleiben/
Er will als Sonn und Schild Sie trösten früh und spath/
Wenn Ihr auch was geschicht/ Unglück wird GOtt abtreiben/
Er ist ein Wittwen-Freund bey ihm ist Rath und That.
Diß ist der Ehrendienst/ den ich itzt abgeleget/
Hochseeligster nimm ihn zu guter letzt noch an/
So lange noch ein Pulß in meiner Brust sich reget/
Verbind' ich mich zu dem/ was ich vormahls gethan.
Die Sorge die Du mir zuletzt noch aufgetragen/
Die soll vor Dein Gemahl getreue Sorge seyn/
Sie sprach: Ich will mich des zu keiner Zeit entschlagen/
Drum geh ich den Befehl nach Deinem Tode ein.
Wird nun/ Durchlauchtigste mein Rath bey Ihnen gelten/
So wird auch das Gemüth in voller Ruhe stehn/
Es soll auch selbst der Neid an Dero Staat nichts schelten/
Und/ wie GOtt haben will in guter Ordnung gehn.
Der Himmel gebe Glück/ verleihe seinen Seegen/
Damit in dieser Stadt/ ja diesen gantzen Land/
Ein jeder seine Pflicht ins Hertze mög' einpregen/
So wird auch Anhalt mehr der gantzen Welt bekannt.

Durchlauchtiges Anhalt/ wie stehest du betrübt?
Indem du wiederum die schwartze Traur verneuest/
Was hat denn abermahl der Tod an dir verübt?
Daß du dich itzt an nichts/ als nur an GOtt erfreuest.
Dein Wapen pranget sonst auff Gold und rothen Sammt/
Jetzt aber sieht man es auf Schwartz alleine stehen/
Der Goldgekrönte Bähr/ der von Beringen stammt/
Will ietzt auf seiner Maur nicht in die Höhe gehen.

Sein

Sein güldnes Halsband ist mit schwartzen Flor bedeckt/
Drum scheut er sich damit zur Pforten einzugehen/
Die sonst vom Golde gläntzt/ daß er ietzund erschreckt/
Wenn er den güldnen Glantz verdunckelt soll ansehen.
Nicht aber traurt allein der Bähr zu dieser Zeit/
Da wiederum der Tod dich/ Anhalt/ hat verletzet/
Und Fürst Willhelmens Leib/ zu deinen gröſten Leid/
Aus aller Angesicht zur düstern Grufft versetzet.
Der Adler/ der sonst roth/ in deinem Wapen steh't/
Ist mit dem Bähr zugleich zu trauren höchst beflissen/
Der silberne/ so frisch auf güldnen Füssen geht/
Hat seine Federn fast für Leiden ausgerissen.
Der güldne Löw ist still/ weil man sein blaues Feld
Auch will mit dunckeln Moor aufs neue überkleiden/
Der schwartze unter ihm tritt mit in sein Gezelt/
Und spricht: wie kommen wir so schnell zu diesem Leiden?
Der hocherhabne Bähr antwortet auch und sagt:
Seht doch mit Fleiß auff zwo mit Gold bordirte Strassen/
Darinnen jederman Willhelmens Tod beklagt/
Weil man sie auch mit Flohr hat überkleiden lassen.

Wie solten wir nicht auch empfinden Angst und Leid/
Da sich die Arme selbst betrübt zusammen schlagen/
Die sonst auf offnem Helm erfreut zu jederzeit
Den schönen Pfauen-Schwantz in ihren Wänden tragen.
Die Fähnlein stehen still/die Zahl der Stangen lieg't/
Das Schachfeld braucht man nicht mit allen seinen Steinen/
Die schwartzen haben ietzt die silbernen besiegt/
Drum will Ascanien auch traurend hier erscheinen.
Denn eine Todes-Post muß nach der andern Dir/
Durchlauchtiges Anhalt/ offt unverhofft erschallen/
Da man mit höchstem Leid bringt diese Wort herfür:
Ach! es ist abermahl ein Fürst in dir gefallen;
Ein Fürst und frommer Herr/ der Hartzgeroder Zierd/
Der Gottesfurcht für Gold und Diamanten liebte/
Und dessen Seele sich mit brünstiger Begierd
In Fürsten-Tugenden und Wissenschafften übte.
Drum wundre man sich nicht/ daß Anhalt traurig ist/
Und daß nebst anderen fünff schwartze Balcken stehen
In einem güldnen Feld/ da man das Gold vermiß't/
Weil es mit anderen zugleich muß traurig gehen.
Kaum hatte Morenburg und Zerbst solch Leid verletzt/
Da die Erb-Princeßin/ nebst einem theuren Helde/
Man in der schönsten Blüht' hat in die Grufft versetzt/
Als Jene in dem Land und Dieser in dem Felde

Für seinem Feinde starb. Nun muß auch Hartzgerod
Auch eben diesen Schmertz nebst Berenburg empfinden/
Ja Dessau / Mühlingen und Cöthen hat der Tod
Hierdurch zugleich betrübt/ drum sieht man Trauer-Binden
An allen Höfen weh'n. Der grüne Rauten-Crantz/
Den Hertzog Bernhard hat von Friedrichs Hand empfangen/
Bedecket ietzt das Feld und dessen hellen Glantz/
Weil er wie schwartzes Band muß nebst den Adler hangen.
Noch eines ist geschehn/durch diesen Todes-Fall:
Die Palmen-Zweige sind verwandelt in Cypressen/
Die im Andreas-Creutz versilbert allemahl
Sich haben præsentirt. Daran kan man ermessen/
Wie schmertzlich sey der Riß/ der ietzund ist geschehn/
Dadurch gantz Anhalt ist aufs neue hart verletzet/
Drum sieht man es betrübt in tiefer Trauer gehn/
Ob gleich der fromme Fürst zum Sternen ist versetzet.
Insonderheit muß sich das Theure Fürsten-Hertz/
Sophien Augusten/ hierüber höchst betrüben/
Indem es Lebenslang nicht einen grössern Schmertz
Empfunden/ als daß es nun nicht mehr müsse lieben
Wilhelmens treue Brust. Drum bleibt es wohl dabey/
Daß Du/ Höchstseelger Fürst/ annoch in späten Zeiten
Von deinem Eh'-Gemahl/ so deine Fürsten-Treu/
Gespühret jederzeit/ und auch von Land und Leuten

Be-

Gerühmet/ Beklaget/ werden wirst. Denn die Gerechtigkeit/
Die Du so hoch geliebt/ kan unbelohnt nicht bleiben/
Drum hat Dich GOtt versetzt aus Angst/Gefahr und Streit/
Zur Ruhe/ die kein Feind kan mit Gewalt vertreiben.
Durchlauchtiges Anhalt / so Du nun das erweg'st/
Was Fürst Wilhelmus hat von seinem GOtt empfangen/
So thust Du wohl/ daß Du das tieffe Trauren leg'st
Und läst Dein Wapen fort aus Gold und Silber prangen.
Mir daucht/ der Theure Fürst/ rufft Dir noch dieses zu:
Mein Anhalt / blühe fort/ beherrsche Land und Leute/
So lange/ biß GOTT selbst die Welt in einem Nu
Verkehren wird/ dann sey dein JESUS deine Beute.
Und solches wird gewiß alsdenn an Dir geschehn/
Wann Du Dich nur allein an JESU wirst ergetzen;
So hab ichs auch gemacht/ drum bleib' ich feste stehn/
Bey JEsu/ da mich kan kein Feind noch Schwerdt verletzen.
Auff diesen Hertzens-Wunsch und wohlgemeinten Rath/
Den der höchstseel'ge Fürst Dir/Anhalt/hat gegeben/
Setz' ich aus treuer Pflicht auch/was Dein Wapen hat
Mir in die Brust gelegt/ als einen Wunsch darneben:
Schlaff/Theurer Wilhelm/wohl/in Deiner Todes-Grufft/
Die Seele schwinge sich in seel'gen Engels-Orden/
Biß GOtt an jenem Tag sie beyde wieder rufft/
Dañ wirst Du Anhalt/sehn/wie selig Er sey worden.

So wolte nach Anleitung des Hochfürstl. Anhält. Wapens/ seine Condolence abstatten

Johann von der Schulenburg/
Königl. Preuß. Erb-Küchen-Meister der Chur- und Marck Brandenburg.

Be-

Bethränter Fürsten-Sarg! dies kummer-volle Blat/
Das mehr Beängstigung als Sylben in sich hat;
Dies Blat/was meiner Hand mit lauter Blitzen droht/
Beseufftzet einen Fall und einen Schmertzens Tod.
Ists möglich/daß das Licht des Himmels weinen kan/
So fängt dasselbige mit mir zu weinen an.
Ists möglich/ daß ein Stein voll Wasser-Fluthen steckt/
So wird er gantz gewiß zum Jammer mit erweckt.
Wenn nun der Himmel triefft/ und wenn ein Stein zerreisst/
Wenn auch ein Zähren-Strohm aus meinen Augen fleust;
Wenn sich das Land betrübt/ so wundert es mich nicht/
Weil gar was trauriges und schmertzliches geschicht.
Der liebste Hertzog stirbt/ die Marmel-Säule sinckt/
Und da die Wehemuth davon die Zeitung bringt;
So bäugt der grosse Baum die kleinen alle mit/
Daß jeglicher davon mit Thränen vor ihm tritt.
Ach! rufft das Fürstenthum: das GOtt erbarm! wohin?
Wo kömmts doch ewig her/ daß ich so wüste bin?
Doch endlich merckt der Bram die Ursach seiner Noth/
Und spricht: Ach! frage nicht; Mein Fürst/mein Fürst ist todt.
Die Sonne/ die der Welt den Brand zur Wärme gab/
Verschliest den alten Glantz in ein verfinstert Grab/
Der diamantne Stern/ das Kleinod dieser Zeit/
Verwandelt seinen Sitz/ und geht zur Ewigkeit.
Ihr Klagen giest euch aus/damit das Angst-Geschrey
So groß als der Verlust der theuren Perle sey.
Jedoch was hilfft mich das? Ist mirs gleich noch so leid/
So bringt mich doch mein Schmertz nicht wieder in die Zeit:
Denn wer ein Engel ist/dem stinckt der Welt-Creyß an/
Und wohl dem/ welcher nur fein weit davon seyn kan.
Drum trocknet auch mein Mund/ wenns möglich ist/ die Fluth/
Nachdem der liebste Fürst in GOttes Armen ruht.

Doch

Doch eins soll noch zuletzt auf Deiner Bahre stehn/
Damit die Tugenden nicht auch mit untergehn.
Ich dencke noch zuletzt auf Deinen grossen Ruhm/
Dein gantzes Leben war ein wahres Christenthum.
Verklärter Fürsten-Geist nimm diesen Nachruhm an/
Du weist ja daß ich Dir sonst nichts mehr geben kan.
Acht Jahre drang Dein Fuß in fremde Länder ein/
Doch durffte Dir dabey Dein GOtt nicht fremde seyn.
Verriethe Spanien den Stoltz durch seine Pracht/
So nahmst Du gegentheils Dein Hertz davon in acht.
War in Italien der Schau-Platz aller Lust/
So war Dir gegentheils nichts irrdisches bewust.
Dein Leib bekleidete die Reinigkeit in sich/
Und streute seinen Schmuck wie Perlen über Dich.
Verwickelte Paris sein Thun in Sünden ein/
So spielte gegentheils Dein Leben Engel-rein.
Und rauchte neben dem auch was in Engeland/
So war Dir ebenfalls nichts sündliches bekannt.
Denn schenckte gleich Dein Fluß sein Silber in das Meer/
So bliebst Du doch dabey von seinem Saltze leer.
Deswegen setzte Dich Dein GOtt auch bald zur Ruh/
Und übergabe Dir das Regiment darzu.
Was nun sein hoher Schluß dadurch verrichtet hat/
Das zeigt Dein Fürstenthum jetzund noch mit der That.
Die neugebaute Stadt erhebet Deinem Preiß/
Und wer nur Siptenfeld und Tilckenroda weiß/
Der siehet ihren Grund als einen Spiegel an/
In welchen man dein Lob auf ewig lesen kan.
Erweiterte der HErr sein Heiligthum durch Dich/
So fasst ein jeder Stein daran den Ruhm in sich:
Daß Deine Gottesfurcht durch selbiges Gebäu
Am unvergleichlichsten und schönsten kundbar sey.

Und also wachsen Dir die Kronen in der Hand/
Dein Wesen machet Dich berühmter als Dein Stand;
Und da kein Mensch Dein Werck genug bezahlen kan/
So hats nunmehr der HErr der Herrligkeit gethan.
GOtt/ der Dich ehemahls auf Adlers-Flügeln trug/
Als sich den Berg herab Dein Wagen überschlug;
Der giebt Dir ietzt den Lohn/und schencket Dir zugleich/
Zum Wunder seiner Krafft sein gantzes Himmelreich.
Der Crystallinen-Strohm fliesst reichlich auf Dich zu/
Und bringet Deinen Geist ins Paradies zur Ruh.
Ich aber ängste mich und seufftze bis dahin/
Da ich sowohl als Du bey JEsu CHristo bin.

Dieses schrieb dem Durchl. Fürsten aus höchst betürtzten Beyleid zum höchst-Seeligen Nachruhm der auf eine Zeit bey dessen Hochfürstl. Hause in Diensten gewesene

Christian Albrecht von Hanstein.

Anietzo Cammer-Juncker zu Gotha.

Ach! wie geschiehet mir/ ich sincke schier darnieder!
Weil Nacht und Dunckelheit den gantzen Hof befällt/
Ich sehe höchst erstaunt Fürst Wilhelms starre Glieder/
Auf dem Parade-Bett zur Anschau dargestellt.
Wie lebhafft war Er doch annoch vor wenig Stunden/
Als Er vor seinem Bett' uns sahe bey sich steh'n/
Da wir noch allerseits die Fürsten-Gnad empfunden
Nun aber müssen wir betrübet von Ihm geh'n.
Insonderheit muß ich/ Durchlauchtigste/ beklagen/
Daß Sie hierdurch so bald zur Wittwen worden seyn/
Ich kan in Warheit es für Hertzeleid nicht sagen/
Was dieser schwere Riß mir bringt für Angst und Pein.

Ich

Ich dachte ferner hin das Glücke zu geniessen/
Sie beyde fernerhin auf Dero Burg zu seh'n/
Um Ihre Fürsten-Händ in Demuth offt zu küssen
Weil ich das Glück gehabt an Dero Hof zu gehn.
Allein der blasse Tod hat Wilhelms Hand gebunden/
Und sie zur Ruh gebracht/ daß sie gantz unbewegt
An seinem Leibe liegt/ die noch vor kurtzen Stunden/
Aus Fürstlicher Genad mir wurd aufs Haupt gelegt.
Drum kan ich sie nicht mehr mit frohem Muth umfassen
Weil solches mir viel Schmertz/ viel Angst und Kummer macht/
Ich will/ Durchlauchtigste/ mich nun nebst GOtt verlassen
Auf Sie/ nachdem der Fürst gegeben gute Nacht.
Ich bleibe Sie getreu/ und führe Trauer-Klagen
Mit Sie/ nachdem der Tod so schmertzlich Sie betrübt/
Es kan ja jedermann mit Grund der Warheit sagen/
Daß Er Sie als sein Kind hat jederzeit geliebt.
Nicht Sie/ nicht mich allein/ auch seine Unterthanen/
Hat er so hoch geliebt/ drum jedermann gebühr't
Mit aller Treu und Fleiß zu winden Trauer-Fahnen/
Die sonst Ascanien auf offnem Helme führt.
Denn diese sind halb schwartz/ halb silbern anzusehen/
Und præsentiren sich an güldnen Stängelein/
Drum können sie in Freud und Leid beysammen stehen
Wenn man das Gold bedeckt und dessen hellen Schein.
So traurt das gantze Land gantz Anhalt ist betrübet/
Auch Nassau Dillenburg/ hat dieser Fall verletzt/
Sophia Augusta/ hat ihren Schatz geliebet/
Der nun aus ihrem Arm zum Sternen ist versetzt.

Es

Es bleibet noch dabey/ was ich zuvor gesaget/
Ich will die Vater-Treu Wilhelmens jederzeit
Hoch preisen/und was ich dem gantzen Hoff geklaget/
Das ist Fürst Wilhelms Tod/ mein gröstes Hertzeleid.
Doch eines stellet mich hinwiederum zu frieden/
Weil ich versichert bin/ daß dieser theure Fürst
Zu GOtt gelanget ist/nachdem Er stets hienieden/
So lang ich Jhm gedient höchst sehnlich hat gedürst.

Hiermit wolte seine unterthänigste Condolence gegen Jhro Hochfürstl. Durchl. über das frühzeitige Ableben Dero Hochfürstl. Gemahl wehmüthigst bezeugen

Hanß George von der Schulenburg/ Equ. Magd.
Jhro Hochfürstl. Durchl. Cammer-Juncker.

PErmanet & vivit Justi cum laudis honore
Nomen, eum quamvis mors inopina tulit.
Nam nulli moritur; non Jovæ cuncta potenti,
Cujus in amplexu vivit ovatque pius.
Nec nobis; semper durabit mentio justi
In terris, nomen fama secunda vehit.
Hinc & adhuc Princeps vivit meus estqve superstes
Et sua jam tantum contegit ossa lapis.

Ex subjectissimo devotæ mentis cultu
scribebat hæc

Ernestus Fridericus ab Hanstein.

Ode.

I.

SO gehst du von uns fort/ du theurer Fürst der Zeiten/
Und Deine Lebens-Spuhr umzieht des Todes Nacht/
Will dich des Himmels Schluß schon zu den Sternen leithen?
Wo nicht der Zeiten Zahn beneydet deine Pracht
Du eilst zu solchem Ruhm und hast den Lauff vollführet/
Dadurch du schon erjagt den Ruhm der dir gebühret.

II. Wir

II.

Wir klagen den Verlust / den uns dein Tod bereitet/
Dein Land ist Jammers voll / und legt das Trauren an/
Hat schon der Tod an dir / mein Fürste / nichts erbeutet/
So führet er uns doch auf eine herbe Bahn/
An statt des Rosen-Bladts streut man uns nun Cypressen/
Und was ein Wohlseyn heist/ das ist uns längst vergessen.

III.

Du warst mit GOttesfurcht und Weißheit ausgezieret/
Und Dein genädig seyn erhielt des Landes Heil/
Wer so/ wie du/ mein Fürst / sein treues Land regieret/
An Den hat nimmermehr des Neiders-Wüthen Theil/
Wenn was vollkommen heist/ so bist Du es gewesen/
Weil Dich die Tugend selbst zum Sammel-Platz erlesen.

IV.

Es mag Mausolus dort mit seinem Grabe prangen/
Daß die verblendte Welt als ein Miracul ehrt/
Dein Nachruhm soll bey uns was köstlichers erlangen
Das nicht wie Holtz und Stein der Zeiten Zahn verzehrt/
Wir haben Dir bereits im Hertzen aufgerichtet
Ein Denckmahl/ das kein Sturm/ nur unser Tod zernichtet.

Dieses schrieb aus unterthänigst-getreuster Pflicht seinem jederzeit gewesenen gnädigsten Fürsten und Landes Vater nach

Friedrich Christian Pfau/
Consil. Aulic. Harzgerod.

Supremis honoribus
Et devotæ Memoriæ
OPTIMI PRINCIPIS
Sacrum.

VIvit æterno nitidus decore
Quem post fata manet nominis inclyti
Honesta fama perpetim,
Dignosque laude Musa non sinit mori.
Huc ades, quisquis genium probosque

Principis mores, quibus in peracta
Claruit vita, quibus ille fulsit
Sideris instar,
Ingenuique animi satagis cognoscere dona,
Quæ summi sapientia
Numinis, alta sede locata
Cœli Diva potens, primævi lactea veri
Ubertas, decoris florida gratia,
In venas teneras inque animum statim
Inspiraverat & simul
Cum lacte primo infuderat;
Hinc tanta copia dotium,
Jucundi hinc semen honesti
Et emicantis splendide
Pulchræ virtutis origo,
Ad quam veluti cynosuram
Explorata stetit veri inviolata voluntas
Primas Deo, Patriæ secundas, deferens
Leges & numeros ordine debito
Et rebus faciem constituens, graves
Variæque sortis explicans
Eventus, dubios casus, tectosque recessus.
O mundi sacer ardor, o decorus
Candor aspecti sine nube veri!
Qui dividis mortalibus præclustria
Bona, sensibusque subministras lumina
Quæ dissipant caligines, noctisque pellunt horridas
Imagines & detrahunt
Obtusis oculis acie glaucomata visus;
Quam fausta quam serena sors
Lucis tuæ splendore puro contigit
VIELHELMO Heroi, cujus mens ardua semper
A puero teneris etiam fulgebat in annis?

Quæ pietas, quantusque vigor tranquillaque magni
Vis animi nulloque potis terrore moveri
Et ſimul ingenii radiabat docta facultas
Linguæque maturæ modus?
Gravibus latens ſub moribus
Imbellis ætas ſe venuſto lumine
Prodebat, ut naſcentis almi filia
Aurora Solis prævia,
Cum matutinas albeſcens viſa per umbras
Eoi ſpargit fragrantes veris odores.
Poſt ubi ſomarat jam tum ſe grandior ætas
Atque ſui compos porro ad ſublimia niſu
Vehementiore mens magis contenderat,
Illi præcipuus labor
Veterum cognoſcere geſta
Grajugenum heroum, quæ ſint fortiſſima facta
Romulidum, patrias pariterque evolvere laudes,
Et quicquid eſt ſcientiæ
Recti viam monſtrantis atque nubila
Pellentis ignorantiæ.
Hoc Diæ Sophies opus
Quam centum pietas juncta ſororibus
Stipat & obſcuris gratam de lumine lucem
Affundit; nec abeſt Religio comes
Illa fida, Regentibus,
Quam maxime piis, colenda & protegenda induſtrie.
Hanc Noſter in ſinu fovens benignius
Habuit & æſtimavit præ cimeliis,
Edoctus atque gnarus quid diſcriminis
Inter fidem fuco oblitam atque candidam;
Divini amoris quæ ſiet profunditas
Et altitudo menti inexplicabilis,
Perſuaſus inde firmius

Præstare æterna caducis,
Nobisque cuncta dirigenda ad gloriam Ter maximi,
Mundo mori vere Deo esse vivere,
Vesana turba quid strepat, vel strideat,
Quid contra garriat impius
Corde suo delubra tenens cœloque repugnans.
Felix & lætum Regimen sub Principe tali
Cujus pectore confidens
Infixis intimis inhæret sensibus
Amor timorqus Numinis,
Pietas nam maxima rerum
In sese reliquas virtutes continet omnes.
Exemplar iconemque dat Noster tibi,
Quem bene firmavit fidei insuperabile robur
Prima basis veri, super hancque extructa columna
Firmissimo fundamine
Auricolor, summo rutilans quæ vertice tangit
Sidera, per nubes penetrans quæ nobile puri
Signat iter cœli cursumque intendit Olympo,
Mediis tenebrisque renidet;
Hac Princeps lampade noctem
Errorum scelerumque fugans insistere recto
Addidicit nullo suetus livescere fuco,
Nunquam falsa loqui; tenax
Promissi, inviolabile
Debere semper esse verbum Principis.
Pulchro lemmate dictitans.
Istis ingenii vigor & prudentia factis
Emicuit grandæva Tuis, intacta refulsit
Haud temerata fides; sublime modestia culmen,
In quo constiteras, humili moderamine caute
Inflexit, a fastus procul
Remota semper vanitate turgidi.

Non

Non per vesanos ignava licentia luxus
Te traxit, aut perversitas
Quam sæva ac dira Megæra
Ipsis Tartareis dudum protrusit ab oris,
Hæc præscripta tuis finibus exulans
Ingressu caruit, nec tua limina
Vecors improbitas corripuit suo
Spirante virus noxium contagio.
Nec noster unquam tetrico
Vultu sui petita vulgi respuens
Contraxit ad popularium
Frontem querelas, aut molestę civium
Tulit preces, sed pronus in clementiam
Præbuit ex æquo faciles affabilis aures.
Sic subditorum commodis bene cupiens
Zelo justitiæ fervidus igneo
Constanter coluit fidem
Terram posthabuit Polo
Divinoque pium pectus completus amore
Curriculum exactæ clausit laudabile vitæ.

Dicavit

Bernh. Georg. Andermüller,

Regim. & Cancell. Dessav. Consiliarius.

HEu! fragilis hominum curas, vitamque caducam!
Quam nihil est firmum, quamque perenne nihil!
Heu! PRINCEPS! heu, care Pater! heu Tutor! in ore
Omnibus est, cur Te mors inopina rapit!
Tardus eras pœnis, Princeps, ad præmia velox
Tristia decernens Tu quoque tristis eras:
Arcta quibus fuerat res & fortuna noverca
Spectabat nutum turba misella Tuum,

Pauperibus facilis præbere adeuntibus aures
Ingenui Officium Principis esse ratus:
Intrabant inopes, sed discessere beati,
Nescia quæ dederat dextra sinistra manus.
Tu post mortem etiam legasti in fœnore summas,
Quas noras patriis indiguisse locis:
Seque extra fines patrios Tua gratia fundit,
Halæ etiam usuras Orphana turba capit.
Hæ vivæ Statuæ hæc sunt monumenta perenni,
Jacta loco, & nulla commoritura die.
Sic nobis remanes, PRINCEPS, neque totus in Urna es
Pars nobis restat maxima viva Tui.
Sit Tibi jam facilis Deus & placabile Cœlum
Læteturque Tuus Spiritus ante Deum.

Ex subjectissima condolentis animi
devotione f.

Christianus Fridericus Scharschmid,
Consiliar. Anhalt,

Sonnet.

Du wechselst/ theurer Fürst/ zwar Trauren mit der Freude/
Dein überhäuffter Schmertz wird durch den Tod gestillt/
Und da Du manche Nacht mit vieler Angst erfüllt/
So mach't der Morgen nun ein Ende Deinem Leide.
Wir aber stehn betrübt in tieffen Trauer-Kleide/
Dein Tod und Dein Verlust macht Hertz und Adern matt/
Der Schmertz ist ungemein der uns befallen hat.
Du unser Trost vergehst/ Du unsre Augen-Weide!

Wie

Wie nun Dein Denckmahl soll bey uns stets heilig bleiben/
So gönne daß wir hier noch diese Grabschrifft schreiben:

Hier liegt ein hohes Haupt/ der Tugend Meister-Stück/
Ein höchst beliebter Fürst/ der Sein'gen Cron und Wonne/
Der Weißheit Wohnungs-Platz/ der Unterthanen Glück
Der Sitz der Frömmigkeit/ des gantzen Anhalts Sonne.

Johannes Christianus Wolff/D.

DEr neulich hat gelebt zur gantzen Landes Freud/
Hat nunmehr eingesenckt/ nicht ohne herbes Leid
Allhier in diese Grufft/ den Leib/ und Ruh empfangen/
Da er schon mit der Seel ins Reich der Himmel gangen.
Er strahlte vom Verstand/ der Will folgt diesem nach/
Er fühlt der Weißheit Licht/ war kundig mancher Sprach/
Er nahm in acht die Pflicht womit er GOtt verbunden/
Recht und Gerechtigkeit war stets bey Ihm erfunden/
Die Gottsfurcht sonder Schminck den Tugend-Reyhen führt
Die Klugheit sonder Trug Sein Thun und Lassen ziert/
Sein unbewegter Muth von keinem Glücks-Fall hinge/
Aus wohlberedten Mund der Unmuth Trost empfienge.
Diß wen'ge ist mein Fürst/ was ich von dir hier sage/
Du ruhest/ theurer Fürst/ ohn alle Sorg und Plage/
Uns Lebenden folgt nichts/ als Unmuth und Verdruß
Dadurch die Menschlichkeit sich meistern laßen muß.

S. Cresl. M.D.

Hoch-

HOchseeligster/ Du bist zu Deiner Ruhe gangen/
Du legtest alle Last der schweren Sorgen ab/
Der Himmel stillete Dein sehnliches Verlangen/
So bald Dein GOtt dazu die letzte Ordre gab.
Du siehst nun unter Dir den schönsten Glantz der Sterne/
Die Sonne dieser Welt kömmt Dir als Schatten vor/
Du siehst die Eitelkeit der Sterblichen von ferne/
Dein Fürsten-Geist schwung sich zu GOttes Thron empor.
Hier hast Du so gelebt/ daß Dir ein länger Leben/
Hoff/ Stadt/ Land/ Volck gewünscht; doch sprach GOtt nein darzu/
Er wolte Dir vielmehr ein ewig Leben geben/
Drum eilte er so bald mit Dir zu Deiner Ruh.
Genad' und Ehre hat Dein GOtt Dir hier erzeiget/
Die Gnade hört nun auf/ die Ehre bleibet dort:
Wer so wie Du mit GOTT nach Königs-Ehren steiget
Der findet nach den Sturm den angenehmsten Port.
Du liess'st Genad' und Huld getreue Diener sehen/
Die hat als kühler Thau bißher mich auch erquickt/
Mir ist durch Deinen Tod vor andern Weh geschehen/
Weil seine Nacht so bald Dich/ Sonne/ mir entrückt.
Ich klage nicht allein. Wenn Landes-Väter sterben/
So stattet alles Volck den Zoll der Thränen ab/
Die Hoffnung sehen sie bey diesem Saltz verderben/
Die täglich neue Frucht bey neuen Blüthen gab.

Jedoch

Jedoch wir gönnen Dir den Himmel vor die Erde/
Es ist die Residentz vor Blitz und Schlägen frey/
Man hört nicht/ daß daselbst ein Feind gefunden werde/
Vielmehr/ daß Neid und Streit daraus verbannet sey.
Veneuß des Himmels Lust/ Du Fürst/ nach GOttes Hertzen/
Dein Ruhm bleibt in der Welt in reinem Volde stehn
Es wird Dein Abschied uns in unsrer Seele schmertzen
Biß wir auch sterbende zu unsrer Ruhe gehn.

Zu Bezeugung unterthänigster Devotion
setzte dieses
Johannes Augustus Hoffmann.

GOttseligkeit/ die Pflicht/ die uns an GOtt verbindt/
Und gegen Menschen auch lehrt unsern Wandel richten.
Sie sondert von der Welt ein GOtt geliebtes Kind/
Wenn Satan durch Verlaub will guten Weitzen sichten
Ist nutz: Verborgner Schatz/ wer diese Perle find/
Wenn er den Acker will mit rechten Fleiß durchgraben/
Dadurch sein Pfund mit Ruhm zu GOttes Ehr gewinnt
Viel Wucher/ daß sein Hauß kan reichen Vorrath haben.
Zu allen Dingen; Ists daß etwas hier gebricht/
Weil wir mühseligen in diesen Hütten weben/
Das Tron und Scepters Gunst uns sonst kan leihen nicht;
Sie giebt von oben rab vollkommne gute Gaben.
Sie hat Verheissung mehr als dorten Canaan/
Wenn Jacobs Saamen sich vergafft an blossen Pfande;
Sie zeigt zum Führer uns die Wolcken-Seule an/
Wenn durch die Wüsten wir gehn aus Egyptenlande.

In diesem Leben legt sie uns den Seegen bey/
Wenn unser Seegen triefft mit Wohlthun auf die Armen/
Sie spricht den Thäter loß von aller Meucheley/
Und sagt ihm wieder zu ein göttliches Erbarmen/
In dem Zukünfftigen vergrössert sie den Lohn
Aus Gnaden doch/ so hoch als endlich unterschieden
Von dem unendlichen/ und setzet auf die Cron
Die unverwelcklich ist in ewig sichern Frieden.
Den Denckspruch hatte Ihm zur Ubung vorgestellt
Der theure Fürst: drum kan auch Ihme nichtes nehmen
Den Ruhm; Jehovah selbst ist der das Urtheil fällt/
Wenn Ihn wie Josuam der Satan will beschämen.
Gottseligkeit die ist zu allem Dingen nutz/
Drum Wilhelm/ Anhalts Fürst/ sie Ihm hat auserlesen;
Sein reiner Fürsten-Hut war hier in ihrem Schutz
Dort ziert den reinen Geist ein ewig himmlisch Wesen.

Dem bey GOtt hochseeligen/ in der Welt gottseeligen/ seinem im Leben gewesenen Durchl. Episcopo und gnädigsten Fürsten und Herrn setzte dieses Denckmahl aus unterthänigster Pflicht und ungeheuchelter Feder

Friedrich Hand/
Diener des göttlichen Worts in Gernroda.

MIt Wahrheit mag man wohl den Menschen seelig preisen/
Der sich GOtt gantz ergiebt/ und wandelt wie die Weisen;
Der den geraden Weg rechter Verechtigkeit
Und wahrer Gottesfurcht nur gehet jederzeit.

Wann

Wann dessen Wege auch des Glaubens-Früchte tragen/
Und der zu jederzeit mit Warheit frey kan sagen;
Ich halte deinen Weg/ o HERR/ biß in den Tod/
Und will nicht gottloß seyn zu wider meinen GOtt;
Ich lasse sein Gesetz und Rechte mich stets leiten/
Und setze sein Gebot nicht weg von meiner Seiten/
Besondern bin vor ihm ohn Wandel fromm und rein/
Und hüte mich der Sünd und Laster Knecht zu seyn.
Das muß/ Durchlauchtigster Fürst Wilhelm/ Dir zu Ehren
Beständigst zeugen nach/ und solchen Ruhm vermehren/
In tiefffter Schuldigkeit/ das werthe Vaterland/
Dem Deine Gottesfurcht zur Gnüge ist bekannt.
Bekannt war auch zugleich bey Königen und Fürsten/
Das Tugend-volle Hertz/ des Sinne stetig dürsten
Nur nach Gerechtigkeit und dessen Gnaden-Heur
Der kalten Dürfftigkeit reicht überreiche Steur.
Unsterblich bleibt sein Lob/ und gläntzet in der ferne/
Sein Nahmens-Ruhm auch schwebt so lang der Lauff der Sterne.
GOtt war sein höchstes Gut/ GOtt war sein bester Schatz/
GOtt war sein reicher Lohn/ gesetzt ins Hertzens Platz.
Deswegen GOtt der HErr den er geliebt im Leben/
Ihm nun aus Gnaden auch die Seeligkeit gegeben.
Denn so gefällt es GOtt; Es bleibt der alte Lauff:
Die Frommen sammlet er am aller ersten auf.
Es werden weggerafft für Unglück/ Angst und Plagen/
Und von dem Himmels-Heer in Abrams-Schooß getragen/
Da leben sie bey GOtt in Friede/ Freud und Ruh/
Die hier in Gottesfurcht ihr Leben bringen zu.

E.

Johannes Georgius Röring/
V. D. M. zu Gernroda.

Utilis

UTilis est pietas ad quævis, spemque futuræ
Vitæ habet inprimis. Hæc homo crede modo!
Hinc vitam sanctam duxit. Summisque Beatus
Wilhelmus Princeps, incola tunc aderat,
Justitia magna subjectos jureque summo
Rexit in hoc ævo. Ergo Beatus erit!

Hæc paucula in perpetuam memoriam Serenissimi & in vita Clementissimi, jam vero inter Principes cœlestes Splendidissimi Principis, apponere voluit & debuit

Samuel Christoph. Knochenhauer,
Pastor Günthersbergensis.

I.

DUrchlauchtigste/ darff ich ein Trost-Bild ausersehen/
Draus unsers Fürsten Ruhm zu Aero Troste strahlt;
So sind ich einem Stern im Ordens-Zeichen stehen/
Damit die Majestät * die Tugend abgemahlt/
Womit der theure Fürst/ als mit den schönsten Sternen/
Der tugendhafften Welt ein grosses Licht gebracht
Dabey wir diesen Satz zu unserm Troste lernen
Der Glantz bricht durch die Nacht.

II.

Sein Fürstliches Gemüth vergleicht sich einem Zimmer/
Da so viel Tugenden als Stern' am Himmel stehn/
Darunter gläntzen drey im allerhöchsten Schimmer/
Die hier ihr Gegenbild im Ordens-Zeichen sehn/
Das sind die Gottesfurcht und das gerechte Wesen/
Die hohe Wissenschafft/ die alle Künst durchdrang/
Von welchen wir allhier die schönen Worte lesen:
Ohn Auff- und Niedergang.

III. Die

* Denn S. Königl. Maj. zu Dännemarck Christian V. glorieuler Gedächtniß haben S. Hochfl. Durchl. in den Dänischen Ritter-Orden des Elephanten MDC XCV solenniter aufgenommen. Das Ordens-Zeichen aber desselben hat Friedrich III. mit den 5ten Diamant und einen silbern Stern vermehret.

III.

Die wahre Gottesfurcht gab in dem Tugend-Tempel
Des frommen Landes-Herrn das allerschönste Licht/
Er gab dem Volck damit ein löbliches Exempel
Das sich doch insgemein nach seinem Fürsten richt.
Er war in diesem Stück dem Sterne gleich zu schätzen/
Der denen Irrenden erwünschte Hülffe thut/
Darüber wir mit Recht des Fürsten Wahlspruch setzen:
Zu allen Dingen gut.**

IV.

Hat die Gerechtigkeit sich aus der Welt verlohren/
An diesem Firmament läst sie sich wieder sehn/
Kam der Bedrängten Noth vor unsers Fürsten Ohren/
So ließ Er sie gewiß nicht Hülffloß von sich gehn;
Ich muß/gerechter Fürst/ Dich einem Stern vergleichen/
Der mit dem neuen Strahl durch Nacht und Wolcken bricht
Die Warheit soll die Schrifft mit Ceder Safft bestreichen:
Hier strahlt ein neues Licht.

V.

Es wird/gelehrter Fürst/die Welt bewundern müssen/
Die hohe Wissenschafft/ die Du zurück gebracht/
Aus Franckreich/ Spanien/was England/ Welschland wissen/
Hast Du durch Reisen Dir mit Fleiß bekannt gemacht.
Drum strahlt der Weisheit Glantz mit ihrem hellen Lichte/
Gleich einem Morgenstern durch tieffe Finsterniß/
Darneben fallen uns die Sylben ins Gesichte:
Der Ruhm bleibt mir gewiß.

** Denn Se. Hochfürstl. Durchl. führten das schöne Symbolum:
PIETAS AD OMNIA UTILIS.

Ja freylich bleibt Dein Ruhm so lange Menschen leben/
Die sich der Gottesfurcht und der Gerechtigkeit /
Die der Gelehrsamkeit und Weißheit sich ergeben.
Wir aber schweben nun in grosser Traurigkeit/
Da Dich des Höchsten Hand mit Himmels-Lust ergötzet/
Und sich vor deinem Glantz der Sternen Schein verliert/
Indessen sey das Wort zu Deinem Ruhm gesetzet:

Nun bin ich recht geziert.

Aus unterthänigster Schuldigkeit übergiebet dieses

Johann Julius Lerche/
Prediger zu Frose.

Leich-Gedichte/

Auf die Zeit gerichtet/ als Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Hochseel. Andenckens/ seelig verstorben.

O Trauriger Advent! (a) der uns die Todten-Post
Von unserm Landes-Herrn/dem theurem Wilhelm bringet/
Gleich/da die Christenheit Adventus-Lieder singet
Mit vollem Freuden-Chor von Westen biß zum Ost/
Mischt sich ein Trauer-Klang in unsre Stimmen ein/
Die Harffe muß vor Leid betrübt an Weyden hangen/ (b)
Es nimmt die Traurigkeit das gantze Land gefangen/
Gleichwie Johannes auch must eingekerckert seyn/ (c)
Weil unser Ober-Haupt und Landes-Fürst ist tod.
Der Baum/ so Schatten gab/ der liegt nunmehr darnieder/
Das Haupt/so uns beschützt/ als untergebne Glieder/
Anhaltens-Crone fällt/und setzt das Land in Noth.

Nica-

(a) Hiermit wird gesehen auf die Zeit da Ihro Hochfürstliche Durchl. seeligst verschieden/ war eben im Advent/und zwar den Sonnabend vor den 2ten Advent am 14 Dec. 1709.
(b) Vid. Psalm. CXXXVII, v. 2.
(c) Zielet auf das Evangelium/ welches den Sontag nach des Hochseeligen Fürsten Tode zu erklären war/ dasselbe handelte von des Johannis Gefängniß.

Nicasius (d) versprach/ dem Nahmen nach/ uns Frist/
Als würde dieser Fürst das Lager überwinden/
Und vor die Kranckheit bald erneute Krafft empfinden/
Doch hats gefehlt/ wie der Calender trüglich ist.
Indessen legt der Tod die rechte Deutung dar/
Der abgelebte Fürst mit recht ein Nicas heisset/
Er hat die Welt besiegt/ sein Geist zum Himmel reiset/
Nach trüben Wetter ist Ihm nun der Himmel klar.
Hier war der theure Fürst ein WILHELM (e) in der That/
Der manchen Streit und Sturm im Regiment erfahren/
Als Sieger liegt er nun auf seinen Fürsten-Bahren/
Und steckt sein Siegs-Panier in jener Sternen-Stadt.
So hat der seelge Fürst sein Sieges-Ziel erreicht/
Dargegen sitzt das Land in Finsterniß und Schatten/
Und muß mit tausend Schmertz das trübe Hertz abmatten/
Weil der verstorben/ dem ein Fürste selten gleicht.
Doch rührt am hefftigsten der schwere Trauer-Fall
Der theuren Hertzogin betrübtes Wittben-Hertze/
Der Tod zündt bey Ihr an die schwartze Trauer-Kertze/
Vor Freude hört man nichts als Leid und { Thränen / Trauer } Schall.
Nassauen siehet man mit nassen Augen gehn/
Und Dillenburg will nun zur Hüllenburg recht werden/
Da man vor grossen Schmertz mit traurigen Geberden/
Verhüllt im Flohre/ sieht die Fürsten-Leiche stehn.

Doch

(d) Diesen Nahmen führt Ihro Durchl. Sterbe-Tag im Calender/ bedeutet einen Sieger oder Uberwinder/ und heist so viel als Victor oder Victorinus.
(e) Wilhelm/ ist so viel als Streitbar.

Doch ist auch dieser Fürst der vielen Thränen werth/
Man kan bey dessen Grufft nie Zähren gnung vergiessen/
Und liesse man auch gleich viel Thränen-Ströhme fliessen/
So ists/was Pflicht und Recht der Schuldigkeit begehrt.
Doch stillt ihr Thränen euch! Fürst Wilhelm hat nunmehr
Den rechten Fürsten-Grad in jener Welt erlanget/
Sein hohes Fürsten-Haupt mit Himmels-Cronen prangt/
Verlachet diese Welt mit aller ihrer Ehr.
Wohl dir/Hochseeligster/nun ist dahin das Weh/
Der Kampff ist ausgekämpfft/der Lauff ist wohl vollendet (f)
Die Lebens-Last hat sanfft und seelig sich geendet/
Die Seele hält Advent dort in der Sternen-Höh.
GOtt sey Vergelter/daß Dein Thron so wohl regiert/
Er labe Deinen Geist mit süsser Engels-Freude
Das Lamm im Stuhle Dich mit Himmels-Wollust weyde
Biß Christi Zukunfft auch den Leib zur Seele führt.

(f) Vid. 2. Tim. IV, v. 7.
(g) Apoc. VII, v. 17.

Zu Bezeigung letzter unterthänigster Pflicht gegen Ihro Hoch Fürstl. Durchl. Seinem im Leben gnädigst gewesenen Fürsten und Herrn wehmüthigst entworffen/ von

Günthero Rösern/
Pfarrn zum Breitenstein.

Uber den Leich-Text
1. Tim. IV, v. 8.

DJe wahre Gottesfurcht/der Alten Ehren-Crone/
Der Tugend schönster Schmuck ist nützlich allbereit
Zu allen Dingen hier in dieser Sterblichkeit/
Der auch verheissen wird von GOTT und seinem Sohne
In Zeit und Ewigkeit zum theuren Gnaden-Lohne/
Was unvergänglich ist das Leben ohne Leid.

Das

Das hat gar wohl bedacht Fürst Wilhelm iederzeit/
(Der unser Trost und Schutz war auf dem Fürsten-Throne)
Darum Er nachgestrebt der wahren Frömmigkeit
Mit grossen Ernst und Fleiß in gantzer Lebens-Zeit.
Deswegen Ihn auch GOtt nun zu sich hingenommen
Aus diesem Jammerthal und argen bösen Welt/
Und hinversetzet hat ins blaue Sternen-Zelt/
Da er zur stoltzen Ruh und rechten Leben kommen.

Aus unterthänigster Devotion setzte solches

Christian Siegfried Gottschalck/

SS. Theol. Candid.

I.

Auf werthes Anhalt laufbrich schwartze Leich-Cypressen/
Denn ach! Dein frommer Fürst ist todt/
Dein Schutz und Stab/der in der Noth
Und wenn was widrig schien'/ auch Deiner nicht vergessen/
Ach werther Hartz-Creyß/ach! ermuntre deine Sinnen/
Gleich dem betrübten Schwan ein Trau'r-Lied anzustimmen.

II.

Erschrocknes Hartzgefild' beweine dein Beschicke/
Seufftz'/ und bedaure den Verlust
Der Schwanen reinen Fürsten-Brust/
Daß sie nicht frey kont seyn/ vor Lethens letzter Tücke
Du krummer Selcken-Bach/ und ihr so düstern Wälder
Tragt leid ums Fürsten Tod auch ihr verlaßne Felder.

III.

Es ist bekant/ wie sehr von jenen Römern dorten
Ihr liebster Titus und Trajan,
Die keinen Laster zugethan/
Ohn' allen Heuchel-Schein stets sind geliebet worden/
Auch was Antonius, was Claudius gewesen/
Das können sattsam wir aus den Beschichten lesen.

IV.

Das war nur Schattenwerck/ denn deine theure Seele
Die nun auch diese Sterblichkeit
Zu unser aller Schmertz und Leid
Verlassen hat und eilt aus ihrer schwachen Höle/
War uns gewiß weit mehr/ Du theure Fürsten-Sonne/
Bleibst uns/wie Titus dort/ der Deinen Lust und Wonne.

V.

Denn Deine Gütigkeit muß alle Welt bekennen/
Ja Kirche/ Schul und Hospital
Die konten dich ja allzumahl
O hochstgepriessner Fürst! wohl ihren Vater nennen/
Die Nachwelt wird von Dir nach grauen Zeiten lesen/
Daß Du der Wittwen Stab/ der Armen Trost gewesen.

VI.

Und was das edelste/ so/hattest Du Dein Leben
Der wahren Gottesfurcht geweyht/
Du Muster der Barmhertzigkeit!
Und allen Tugenden zu eigen Dich ergeben.
Drum wollen ewig wir die Wunder Deiner Gaben
Wie Rom des Cato Ruhm in Ertz und Marmor graben.

VII.

Indeß lebst Du bey GOTT/ Du teutscher Fürsten Crone
Und Anhalts werther Schmuck und Zier/
O seelig! wer bald hin zu Dir
Gelangt/ und auch bekommt zum wohlverdienten Lohne
Die Sieges-Palmen dort in jenen Engels-Freuden/
Und dar gekleidet wird in weisse Unschulds Seyden.

Dein Anhalt wird indeß noch deine Asche ehren
So lang ein Stern am Himmel steht/
Und Titans güldnes Rad umgeht/
So wird Fürst Wilhelms Ruhm auf Erden sich vermehren/
Ja biß diß große Rund auf GOttes Winck vergehn
Und endlich fallen wird! soll Dein Gedächtniß stehn.

Aus unterthänigster Devotion fügte dieses hinzu

Carl Friedrich Maaß/
H. A. & Jur. Pract.

Warum Durchlauchtigste/ läst/sie die Thränen fliessen?
Vielleicht weil Lethens-Grimm Ihr Liebgen hat entrissen
In Todes Macht ists nicht/ GOtt nimmt die Frommen hin/
Aus göttlich weisen Rath und wohlgemeinten Sinn.
Wie köstlich es auch scheint/ so ist doch dieses Leben
Nur blosses Schattenwerck/ mit Sorg und Angst umgeben/
Es ist mit Kummers-Noth/voll Creutz und Bangigkeit
Die gantze Lebens-Zeit ist nur Beschwerlichkeit.
Wie schnöd/wie wanckelbar ist doch die Lust auf Erden!
Wie schleunig kan der Mensch allhier versetzet werden
Aus Freud in Traurigkeit! wie plötzlich ists geschehn/
Daß man ein Fürsten-Haupt muß auf der Bahre sehn.
Der Höchste schläget zwar/ auch wiederum verbindet/
Er ists/der alles Creutz in uns starck überwindet;
Drum sey Sie nur getrost/ laß fahren alles Leid/
GOtt ist es der allein betrübet und erfreut.

Nun

Nun Dero Hertzens-Schatz ist Himmel auf genommen/
Sie werden dermahleins vergnüget zu Ihm kommen
Zur himmelischen Freud in jene Herrlichkeit/
Die GOtt den Frommen hat von Anbeginn bereit.

Mit diesem wenigen wolte sein unterthänigst
gehorsamstes Mitleiden bezeugen

Wilhelm Rudolph/
Rector Hartzgerod.

HEu! moritur Princeps noster justusque piusque
HARZENSIS PATRIÆ providus ipse PATER!
O Cives! Nobis gravis est nunc causa dolendi!
Nostræ deliciæ lætitiæque cadunt
Quid BONUS est PRINCEPS? SOL TERRÆ FERTILIS ARBOR:
SOLAMEN MISERIS: est PATRIÆque DECUS:
Quem si mors aufert, quid erit tunc, quæso, superstes?
Nî lachrymæ luctus; undique triste solum:
Sub grata nuper læti consedimus umbra
GVILELMI, NOSTRI PRINCIPIS ac DOMINI.
Spes & erat cunctis, futura perennia nobis
Gaudia; Verum isthæc quam periere cito?
Ah! stabile humanis quam nil est rebus? & ah quam
Omnis prosperitas est fugitiva soli?
Sed non solantur: Scandens ad Cœlica Regna
Spiritus egressus PRINCIPIS & VIDUÆ
EXCELSÆ in subjectos justa, benigna Voluntas:
ALTIque HÆREDIS gratia certa, favor.
Hinc fas est, PATRIÆ non invidere beato
PATRI cœlestes, quas tenet ipse domos:
Et sperare pie, posthæc etiam optima quæque,
Recte vivendo quæ Deus ipse dabit.

Johann David Kleinschmidt,
Cant. Scholæ Hartzgerod. & Collega II.

Ach

I.

Ach Schmertz! Durchlauchter Fürst/ so geheſt Du von hinnen?
Drum legt das gantze Land die tieffe Trauer an.
Eilt Dein entſeelter Geist ſo bald zum Himmels-Zinnen?
Was Wunder daß ich ietzt nichts rechtes ſchreiben kan?
So bin ich auch noch jung in meinen zarten Jahren/
Und kan nicht allzuwohl die Trauer-Reime paaren.

II.

Es weint das gantze Land: dieweil der Stern verſchwunden/
So vormahls dieſe Stadt erleuchtet und geziert:
Dein Scheiden ſchläget uns die allertiefſſte Wunden
Du wirſt/ Durchlauchtes Haupt/ zu früh von uns geführt.
Man ſieht mit ſchwartzen Boy den gantzen Hof verhüllet
O harter Donner-Schlag! den kaum ein Troſt-Wort ſtillet.

III.

Trifft die ein ſolcher Schluß/ ſo wir als Götter preiſen
Verlöſcht die Sonne ſelbſt/ in meinem Vaterland/
Wie wollen wir von uns den Menſchen-Würger weiſen/
Der auch die Herrligkeit vergräbet in den Sand.
Doch unſer Hertzog iſt/ ohn allen Zweiffel/ worden
Ein höchſt bekröntes Glied des ſeelgen Engels-Orden.

IV.

Durchlauchte Hertzogin/ die Zierde unſrer Zeiten/
GOtt iſt es/ deſſen Hand die tieffe Wunde ſchlägt:
Der wolle ſelbſt Ihr Hertz zu ſeinem Troſte leiten/
Indem Ihr ander Ich/ die Vieges-Palmen trägt:
Die Scheitel gläntzet ietzt von einer Fürſten-Crone/
Und er bekömmt von GOtt die Seeligkeit zum Lohne.

Dieſes ſetzte aus unterthänigſter Pflicht

Chriſtianus Theodoricus Petri,

Philolog. Studioſ.

Wenn wir den Todten gleich/ so blühet unser Leben. (a)
Dem Lebens-Mayen schadt kein rauher Todes-Nord.
Der Lebens-Weinstock trägt im kältsten Winter Reben.
In unsrer Lebens-Burg regiert kein schädlich Mord.
Hat Henoch ohne Tod des Himmels Zelt gesehen; (b)
Hat ein Elias nie was sterbliches gefühlt; (c)
So kan bey Sterblichen auch dieses noch geschehen/
Daß sich ihr Lebens-Geist nur durch den Tod abkühlt.
Denn wenn die Kranckheits-Hitz den matten Leib ergreiffet/
Und nichts als Unbestand der Glieder Kräffte kräncket/
Wenn Angst die schwache Haut in Schweisses-Strohm ersäuffet/
So wird der Seele gleich ein Kühl-Trunck eingeschenckt.
Wir kommen durch den Tod in temperirte Länder/
Da weder Hitz noch Kält mit gröster force anhält.
Uns werden überreicht die besten Lebens-Pfänder/
So keiner Zonae Grimm durch ihre Schärfe fällt.
Stirbt nun kein Sterblicher/ wie solten [Götter] Fürsten sterben?
Kein Josua ist todt/ so lebt auch Simson noch.
Ein Maccabäus hat das Leben können erben/
Weil er durch Tapfferkeit besiegt den Antioch.
Den Fürsten Moses hat kein Tod auch können tödten/
Er war in seinem Thun dem Himmels-Fürsten lieb/
Des Todes blasser Neid hat müssen hier erröthen/
Im Augenblick verlohr er Naturell und Trieb.
Gieng er gleich hin zur Grufft/ die sonst voll Finsternissen/
So stund doch jetzt ein Licht darinnen aufgesteckt/ (d)
Daß er den Lebens-Glantz nicht möchte gantz vermissen/
Wenn sein entseelter Leib daselbst leg ausgestreckt.

Und

(a) 2. Cor. VI, v. 9.
(b) Gen. V, v. 24. Und obgleich etliche Jüden und Christen vorgeben/ er sey vorher gestorben; so wird doch das Gegentheil mit bessern Grunde behauptet.
(c) 2. Reg. II, v. 11.
(d) Die Jüden sagen; Moses sey auf den Berg Nebo gestiegen/ daselbst habe er eine Höle/ welche GOtt selbst zubereitet/ angetroffen/ in derselben aber habe er ein gemachtes Bette/ und eine brennende Lampe davor stehen gesehen/ auch erfahren/ daß sein Bruder Aaron in eben diesem Bette gelegen/ und seine Hände und Füsse darinnen ausgestrecket.

Und wie zu keiner Zeit des Moses Grab gefunden/ (e)
So sucht man Mosen auch ietzt bey den Todten nicht.
Mit dem Elias ist sein Leben gnau verbunden/
Wie auf dem Thabor diß gezeiget ein Gesicht. (f)
Und so ist Unser Fürst auch Mose gleich geworden/
Er that/ was Moses thät/ drum lebt Er/ da Er stirbt.
Er siehet sich gesetzt in solchen Ritter-Orden/
Der durch des Lammes Sieg die Himmels-Ruh erwirbt.
Der Fürste Moses schwamm auf tieffen Meeres-Wogen/
Dahin der Mutter Furcht ihn kümmerlich gelegt/
Drauf ward er als ein Printz von Pharao erzogen/
Wozu der Tochter Hertz den Vater hat bewegt.
Doch wolt er keine Cron von schnöder Erden tragen/
Sein hoher Fürsten-Stand hat ihn nicht stoltz gemacht.

Er

(e) Devt. XXXIV, v. 6. לא ידע איש את־קברתו עד־היום הזה Obgleich Dorotheus aus dem Epiphanio behaupten will/ daß Jeremias das Grab Mosis gefunden/ davon 2. Maccab. II, v. 5. gemeldet wird/ so kan doch solche Meynung nicht statt finden/ weil 1) solches ein Apocryphisches Buch/ so keinem Canonischen præjudicirlich seyn kan. 2) daselbst nur gesaget wird/ daß Jeremias zu dem Berge kommen/ auf welchen vormahls Moses gewesen und daselbst eine Höle angetroffen/ denn die Worte lauten am angezogenen Orte also: ὡς δὲ ἐξῆλθεν εἰς τὸ ὄρος, οὗ ἐμωυσῆς ἀνέβας ἐθεάσατο τὴν τοῦ θεοῦ κληρονομίαν, καὶ ἐλθὼν ὁ Ἱερεμίας εὗρεν οἶκον ἀντρῶδη. Daraus denn nicht gleich folget/ daß er das Grab Mosis gefunden. Vielweniger kan folgende Geschicht solches erweisen/ welche Hornius in Hist Eccl. also erzehlet: Es haben einige Maronitische Hirten auf den Bergen Nebo und Ararim ihre Ziegen geweidet/ deren etliche 2 biß 3 Tage von der Heerde weg geblieben/ und allemahl bey ihrer Wiederkunfft einen lieblichen Geruch mitgebracht. Die Hirten wären begierig gewesen/ der Sachen eigene Beschaffenheit zu erfahren/ und deswegen denen weggehenden Ziegen nachgefolget/ da sie denn zu einer wohlriechenden Höle geführet worden/ in deren Mitte ein/ mit etlichen Buchstaben bezeichnetes Grab/ gewesen/ weil sie nun solche Schrifft nicht verstanden/ so wären sie zu dem Patriarchen der Maroniter gangen/ und hätten ihm die gantze Sache verkündiget/ welcher denn 2 Priester mit ihnen dahin geschicket/ so das Grab mit dieser Schrifft gefunden: Moses der Knecht GOttes. Denn es haben können mehr Moses seyn/ welche ebenfalls Knechte GOttes gewesen sind.

(f) Matth. XVII, v. 5. Luc. IX, v. 30.

Die aufgesetzte Cron wolt er vom Haupte schlagen/
Die er auch endlich gar zum Füssen hat gebracht. (g)
Er kam zwar in Gefahr durch solche Demuths-Wercke/ (h)
Doch macht ihn bald hiervon des Himmels-König frey.
Hernachmahls gab Er ihm auch öffters Wunder-Stärcke (i)
Daß keiner seiner Zeit ihm kam an Thaten bey.
Diß ward ihm aus dem Feur des Busches offenbahret! (k)
Als sich das ew'ge Licht also vernehmen ließ:
Du solst von meiner Hand mit Wundern seyn verwahret/
Dein Hertz soll seyn behertzt als trägs ein starcker Rieß.
Des Bruders Rede-Kunst soll deinen Mund vertreten/
Wenn du für Pharao am Hofe treten wirst
Und für die Endigung der harten Arbeit beten/
Darinnen Israel nach Trost und Labsal dürst.
Drauf trat er dieses Werck mit GOtt an unerschrocken/
Er führte GOttes Volck biß ins gelobte Land/
Er schaffte Wasser an/ da alles wüst und trocken/
Durch ihn kam Mann' und Fleisch von GOttes milder Hand.

Nach-

(g) Die Rabbinen geben vor/ als Moses noch ein Kind gewesen/ und auf dem Schooß der Tochter Pharaonis am Egyptischen Hofe gespielet/ so habe ihm die Königliche Princeßin die Königliche Crone aufgesetzet/ welche aber der kleine Moses abgerissen/ auf die Erde geworffen und mit Füssen getreten.

(h) Denn als der kleine Moses wie vorgedacht/ die Königliche Crone vom Haupt auf die Erde geworffen/ so soll ein Wahrsager gesaget haben: Dieses Kind würde dem Königlichen Throne grossen Schaden zufügen/ darum solte man es bey zeiten ermorden. Diesen aber habe ein Ebräischer Priester widersprochen/ und diese That nicht einem boßhafftigen Vorsatze/ sondern Kindischen Unverstande zugeschrieben. Um Gewißheit aber hiervon zu haben/ habe man den kleinen Mosi eine Schüssel mit Kleinodien/ und eine andere mit feurigen Kohlen fürgesetzet/ mit dem Absehen: Würde er die Kohlen angreiffen und damit spielen wollen/ so sehe man genugsam seine Kindheit/ solte er sich aber für ihnen fürchten/ und sie nicht anrühren/ so hätte man eine Probe seines Verstandes. Damit nun Moses bey den Leben erhalten würde/ sey der Engel Gabriel erschienen/ und habe des Mosis Hand wider Willen zu den Kohlen ausgestrecket/ auch so geleitet/ daß er sie ins Maul gestecket/ und sich die Zunge damit verbrannt/ welches ihm an seiner Rede Lebenslang geschadet.

(i) Exod. VII, seqq.

(k) Exod. II, v. 3.

Nachdem er seine Treu nun hatte gnung erwiesen/
So stund der Gnaden-Lohn im Himmel schon bereit/
Den seine treue Seel für allen wolln erkiesen/
Weil hier in Canaan auch Unglück/ Tod und Streit.
Und Unser theure Fürst ließ keine Zeit verstreichen/
In der Er seinem GOtt getreue solte seyn.
So bald Er nur das Bad der Tauffe kont' erreichen/
So gab Sein Glaubens-Licht schon einen hellen Schein.
Durch diese Fluth kam Er zu einer solchen Würde/
Daß Er als Himmels-Printz gleich ward gesehen an.
Der Fürsten-Stand der Welt war Ihm nur lauter Bürde/
Dabey man keine Ruh Zeit Lebens haben kan.
Er hat Sein Land regiert mit grosser Huld/und Gnade.
In Seinen Thaten ließ Er nichts als Hanffmuth spühr'n.
Damit Ihn ferner nun erschrecken kan kein Schade/
So will der Himmels-Fürst Ihn in den Himmel führ'n.
Da ist Er allbereit auf solchen Thron gesetzet/
Der ohne Wancken steht in alle Ewigkeit.
Allwo was irrdisch heist für gar nichts wird geschätzet/
Weil aller Erden-Tand nur voll Gefahr und Leid.
Nun sieht der Theure Fürst was sonst kein Aug gesehen/ (l)
Nun hört Er was kein Ohr der Sterblichen gehört.
Nun kan Er dort für GOtt recht Königlich hergehen/
Da Seinen Lebens-Geist und Fürsten-Stand nichts stört.

(l) 1. Cor. II, v. 9

Wilhelmus Westphal/
SS. Theol. Stud.

MOrtales inter Moſes cum deſiit eſſe,
In cœlum mortis velificatus aqua.
Numen ad omnipotens pervenit mille Deorum *
Et vitæ placuit culmen adire piæ.

p WIL-

* In quadam Indiæ regione reperitur templum, in quo Ethnica ſuperſtitio colere Idolum dicitur, quod vocatur *Deus mille Deorum*. Nos verius verum Deum appellamus Deum mille DEorum, (i.e. ut Turci ſuum Imperatorem vocant) βασιλέα βασιλέων βασιλέυοντα βασιλέων.

WILHELMUS PRINCEPS eadem per fata reliquit
Splendentes terras, eximiamque Domum.
Ipsi grata magis cœlorum regia sedes,
Rex factus, Princeps non cupit esse soli.
ILLUSTRIS CONJUX lacrymarum desinat opto,
Subjectus fletus desinat atque sui.
Tempora dum potius gratandi grata videmus,
Namque PIUS PRINCEPS vivit in arce poli.

Simon Andreas Westphal/
Philolog. Stud.

Trauer-Music,

Bey Beerdigung
Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/

HERRN/

WILHELMS/

Fürsten zu Anhalt/
Hertzogen zu Sachsen/ Engern und Westphalen/
Grafen zu Ascanien, Herrn zu Bernburg
und Zerbst/ ꝛc. ꝛc.
abgestattet/
Von
J. Credio.

CHOR.

Dan. XII. v. 13.

Du aber gehe hin/ biß das Ende komme/ und ruhe/ daß du aufstehest in deinem Theil/ am Ende der Tage.

ARIA.

ARIA.

So geh' Durchlauchtigster zu der gewünschten Ruh.

Die Sorge so die Kron' beschweret/
Hat nun auf ewig aufgehöret/
Du eilst den Glückes-Insuln zu.
So geh' Durchlauchtigster zu der gewünschten Ruh.

Rec.

Du aber hochbetrübtes LAND/
Dem ietzt des Höchsten Hand
Die KRONE hat entrissen/
Laß dein Trauren und dein Seufftzen mit viel tausend Thränen sehn/
Denn du must Denselben missen/
Der vor den Sturm und Unfall konte stehn/
Der vor das LAND mit steter Treue wachte/
Und auf dein Heil und Wolfahrt stetig dachte.

Arioso.

Der Scepter ist entzwey/die Wonne ist verkehrt/
Und den du biß anher in Demuth hast verehrt/
Liegt ietzt zu deinen Füssen.
Drum laß/ betrübtes Land/ viel tausend Thränen fliessen.

ARIA

ARIA.

Wir netzen diesen Stein
Mit tausendfachen Thränen/
Es bleibet unsrer Brust
Sonst nichts bewust/
Als das betrübte Sehnen/
Bey dieser Seelen Pein.
Wir netzen diesen Stein
Mit tausendfachen Thränen.

Rec.

Beglückter Fürst/ Dich rufft des Himmels Schluß
Aus dieser Eitelkeit/
Wo Kummer/ Sorge und Verdruß
Auch Fürsten-Häuser decket/
Zur frohen Ewigkeit:
Doch läst Du/ uns betrübt zurücke/
Weil uns Dein Abschied schmertzlich kräncket/
Wir seufftzen daß die Himmels-Blicke
Dich uns zu früh mit dir ins Grab gesenckt.

ARIA.

Weiche schnöde Eitelkeit
Weiche nur zurücke/
Hier ist Unruh dort ist Wonne/
Hier der Schatten dort die Sonne/
Die vergnügten Himmels-Blicke/
Voller Lust und Seeligkeit.
Weiche schnöde Eitelkeit
Weiche nur zurücke.

ARIA.

ARIA.

So ruh' Durchlauchtigster in deiner kühlen Grufft.

Ruh' biß des Himmels Wort/
Aus diesem dunckeln Ort/
DICH zu der Freude rufft.
So ruh' Durchlauchtigster in deiner kühlen Grufft.

2.

So ruh' Durchlauchtigster/ schlaff sanfft und ruhe hier/

Dein hoher Ruhm der bleibt
Der Nachwelt einverleibt;
Zur unverwelckten Zier.
So ruh' Durchlauchtigster/ schlaff sanfft und ruhe hier.

CHOR.

Bringe traurige Cypressen
Du betrübtes Land herbey;
Streue auf diß Grab die Blumen
Aus IDUMEN,
Daß es bleibe unvergessen
Daß dein theurer Fürst hier sey.

ARIA.

Welche

Bey dero

Hochfürstl. Gedächtniß=

und

Leichen=Predigt

Den 19 Mart. 1710.

unterthänigst abgesungen wurde

Von

J. Credio.

I. Tim. IV, v. 8.

CHOR.

Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütze/ und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens.

ARIA.

I.

Wer seinen GOtt beständig liebet/
Der lebet jederzeit beglückt.
Alle Pein
Muß demselben Zucker seyn/
Er wird durch keine Noth betrübet/
Weil ihm des Vaters Huld erquickt.
Wer seinen GOtt beständig liebet/
Der lebet jederzeit beglückt.

II. Wer

II.

Wer seinen GOTT beständig lie=
bet/
Der hat den besten Schatz ersehn/
Aller Schein
Muß vor diesen nichtig seyn/
Das aber was der Himmel giebet/
Kan in der Ewigkeit bestehn.
Wer seinen GOTT beständig liebet/
Der hat den besten Schatz ersehn.

III.

Wer seinen GOTT beständig ehret/
Dem wird die Krone auffgesetzt/
Nach dem Streit/
In der frohen Ewigkeit.
Da/ wo man heilig heilig höret/
Da wird der Frommen Geist ergötzt.
Wer seinem GOTT beständig eh=
ret
Dem wird die Krone auffgesetzt.

IV. Drum

Drum soll mich nichts von JESU treiben/
Ich liebe ihn in Ewigkeit/
Wenn der Geist
Sich der schnöden Welt entreißt;
So soll der Trost noch bey mir bleiben/
Daß JESU Liebe mich erfreut.
Drum soll mich nichts von JESU treiben/
Ich liebe ihn in Ewigkeit.

Xb 738
4°

ULB Halle
003 556 743
3

Sb

Klage-Trost-und Lob-Gedichte/

Welche

Dem Weyland

Durchlauchtigsten Fürsten und

[illegible]RRN

[illegible]Wilhelm/

[illegible]n zu Anhalt/

[illegible]hsen/ Engern und West-

[illegible]n zu Ascanien/ Herrn

[illegible]urg und Zerbst/ etc.

Zu

[illegible]en unsterblichen Ehren

Aus

[illegible] betrübten Gemüthe

[illegible]gesetzet worden;

Von

[illegible]chfürstl. Durchl.

[illegible]öchstbetrübten Durchl.

[illegible] Witwen/

[illegible]Anverwandtin /

[illegible]nd andern

[illegible] unterthänigst verbundenen und verpflichtesten

Dienern.

[illegible]RBST/ druckts Joh. Dan. Müller/ des gesamten Hochfürstl. Gymnasii Buchdr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-395800-p0069-1